

Valenz, Satzmodell und Konstruktion

Henrik Nikula
Deutsche Philologie
Universität Turku

Although construction grammar is a well-established linguistic theory, it has, as yet, not had a very strong influence on German valency theory. This is rather remarkable, because the concept of valency itself plays an important role in construction grammar. In this paper it is shown that some rather central problems of valency theory can be solved using concepts and principles from construction grammar.

Schlüsselwörter: Valenz, Konstruktion, Satzmodell, Szene, Kasus

1 Einleitung

Auch wenn die Konstruktionsgrammatik heute eine wichtige Richtung der Linguistik darstellt, hat sie in der deutschsprachigen Linguistik „bisher auffallend wenig Beachtung“ gefunden, jedenfalls im Vergleich zur englischsprachigen Linguistik, vgl. Willems & Coene (2006: 238 f)¹.

Da der Begriff der Valenz eine wichtige Rolle in der Konstruktionsgrammatik spielt, ist es recht erstaunlich, dass die Konstruktionsgrammatik im Rahmen der Valenztheorie selbst noch so wenig Beachtung gefunden hat. James Fillmore, der zu den führenden Linguisten der Konstruktionsgrammatik gehört, vgl. etwa Östman & Fried (2005), hat durch seine Arbeiten zur Kasustheorie die Valenztheorie stark beeinflusst, und seine diesbezüglichen Arbeiten werden immer wieder in valenztheoretischen Veröffentlichungen angeführt, wobei aber seine Gedanken zur Konstruktionsgrammatik selten beachtet worden sind, wenigstens explizit. In großen modernen Valenzwörterbüchern wie dem deutschen VALBU (2004) und dem englischen VALENCY (2004) gibt es keine explizite Erwähnung der Konstruktionsgrammatik. In der „Projektgruppe Verbalenz“ am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim scheint die Konstruktionsgrammatik in der Tat überhaupt keine Rolle gespielt zu haben, und auch in den großen Nachschlagewerken zur Valenz und Dependenz, Ágel *et al.* (2003) und (2006), wird die Konstruktionsgrammatik kaum beachtet². Wie aber u. a. Hens (1996), Järventausta (2006) und Willems & Coene (2006) zeigen, gibt es interessante Aspekte der

Konstruktionsgrammatik, die sich als fruchtbar für die Valenztheorie erweisen könnten, vgl. auch Nikula (2007)³. Notiert werden muss aber, dass die Konstruktionsgrammatik immer noch nicht als eine einheitliche Theorie betrachtet werden kann, vgl. etwa Fischer & Stefanowitsch (2006), Östman & Fried (2005), Wildgen (2006).

Der Begriff der Konstruktion ist natürlich grundlegend in der Konstruktionsgrammatik, wobei die Konstruktionen als konventionalisierte Verbindungen von Form und Funktion betrachtet werden, als „conventionalized pairings of form and function“, Goldberg (2006: 3). Die Konstruktionen werden also als Zeichen betrachtet, wobei sehr verschiedene sprachliche Formen als Konstruktionen aufgefasst werden, d. h. Morpheme, einfache und komplexe Wörter, Idiome verschiedener Art, ditransitive Strukturen, das Passiv usw., denn:

Any linguistic pattern is recognized as a construction as long as some aspect of its form or function is not strictly predictable from its components parts or from other constructions recognized to exist. In addition, patterns are stored as constructions even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency [...]. (Goldberg 2006: 5.)

Ein zentraler Gedanke der Konstruktionsgrammatik ist also, dass die Konstruktionen selbst Zeichen seien. Diese Annahme ist aus valenztheoretischer Sicht äußerst interessant, weil es ja einen deutlichen Zusammenhang zwischen Valenz und Bedeutung gibt, und zwar in dem Sinne, dass die Bedeutung des Valenzträgers in enger Beziehung zur Zahl und Art seiner Ergänzungen steht. Da desweiteren die Satzmodelle (Satzmuster, Satzbaupläne) in der Valenztheorie auf der Basis der Valenzen der Verben gebildet werden, kann schon davon ausgehend angenommen werden, dass die Satzmodelle selbst Bedeutung tragen, d. h. Zeichen sind.

Die valenztheoretische Annahme, die Basisstrukturen von Sätzen würden ausgehend von den Valenzen der Verben gebildet, steht scheinbar im Widerspruch zu der konstruktionsgrammatischen Annahme der kognitiven Selbständigkeit der Konstruktionen. Nach konstruktionsgrammatischer Auffassung seien die Konstruktionen eigenständige Form-Bedeutungs-Einheiten, die unabhängig von lexikalischen Einheiten seien, vgl. Willems & Coene (2006: 240, 248).

Die (grammatische) Bedeutung eines Satzmusters und die (lexikalische) Bedeutung eines Verbs können nicht gegenseitig aufeinander reduziert werden. Beide sind als autonome, wenn auch zugleich aufeinander angewiesene Bedeutungen in der Sprache zu betrachten. (Willems & Coene 2006: 263.)

Die Satzmodelle sind aber nicht von **einzelnen** Verben abhängig, sondern sind mit Subklassen der Wortklasse der Verben verknüpft bzw. teilen auf Grund ihrer Kombinierbarkeit mit verschiedenen Verben diese Wortklasse in Subklassen ein.

2 Satzmodell und kognitive Szene

Der Beitrag von Willems & Coene (2006) behandelt dem Titel nach, „Satzmuster und die Konstruktionalität der Verbbedeutung. Überlegungen zum Verhältnis von Konstruktionsgrammatik und Valenztheorie“, zum Teil sehr ähnliche Fragen wie der vorliegende Beitrag. Im Gegensatz zu Willems & Coene (2006) wird aber hier explizit von dem Begriff der „Szene“ ausgegangen, der vor allem durch Arbeiten von Fillmore in der Valenztheorie fruchtbar gemacht worden ist, vgl. etwa Fillmore (1977a; 1977b), wie auch etwa Helbig (1990; 1992), Heringer (1984; 1985), Welke (2005: 98 ff.).

Die Verwendung der Termini Satzmodell, Satzmuster und Satzbauplan ist in der Literatur nicht ganz einheitlich, vgl. auch Järventausta (2006: 61). Deshalb muss zuerst eine Präzisierung vorgenommen werden, wobei hier von der Definition in VALBU (2004: 45), ausgegangen wird:

Die Verbvalenz macht es möglich, dass die [...] Ergänzungen in unterschiedlicher Weise miteinander kombiniert werden, um mit ihren Belegungen korrekte deutsche Sätze zu erzeugen. Solche Strukturmuster werden hier **Satzmodelle** genannt. Nach dem Grad der Genauigkeit werden **Satzmuster** und **Satzbauplan** unterschieden.

Der „Grad der Genauigkeit“ ist bei den Satzbauplänen größer als bei den Satzmustern, da die Satzbaupläne im Gegensatz zu den Satzmodellen zwischen fakultativen und obligatorischen Ergänzungen unterscheiden, VALBU (2004: 46 f). Die Satzbaupläne können aber noch weiter spezifiziert werden, wenn man die semantischen Funktionen oder „Kasus“ der Ergänzungen berücksichtigt, vgl. etwa Helbig (1992: 143 ff). Der Begriff Satzmodell stellt also einen Oberbegriff der Begriffe Satzmuster und Satzbauplan dar. Ein Ausgangspunkt des vorliegenden Beitrags ist, dass die Satz-

modelle, und somit auch die Satzmuster und Satzbaupläne, als ein Typ von Konstruktionen im Sinne der Konstruktionsgrammatik betrachtet werden können.

Eine „klassische“ Definition von Valenz ist, dass sie die Eigenschaft von Wörtern oder Lexemen darstellt, Leerstellen zu eröffnen, die besetzt werden können oder müssen, wobei auch die Art und Funktion derjenigen Elemente, die die Leerstellen besetzen, durch den Valenzträger bestimmt werden. Die Leerstellen bilden den Rahmen (oder „Frame“) des Valenzträgers. Der Rahmen von *töten* könnte etwa folgendermaßen dargestellt werden:

töten []_{NnAG} V []_{NaPAT}

Durch diese einfache Formel wird ausgedrückt, dass *töten* ein zweiwertiges Verb mit Nominativsubjekt und Akkusativobjekt ist, wobei das Subjekt semantisch ein AGENS, das Objekt ein PATIENS ist. Somit sind mit dem Rahmen, der als eine Konstruktion im Sinne der Konstruktionsgrammatik betrachtet werden kann, auch wichtige Bedeutungsmerkmale angegeben, die aber sehr abstrakter Art sind. Damit das Verb *töten* kommunikativ verwendet werden kann, müssen u. a. die semantischen Kasus AGENS und PATIENS durch „Vorstellungen“ interpretiert werden, und zwar durch Vorstellungen von *Töttern* und *Opfern*, die konkretere, „vorstellbare“ Rollen darstellen. Es wird also hier unterschieden zwischen abstrakten semantischen Kasus, die die semantischen Funktionen der Argumente des Valenzträgers angeben, und konkreteren „pragmatischen“ Rollen, die deutlicher mit Sachwissen verknüpft sind⁴. Die Darstellung des obigen Rahmens wäre somit in entsprechender Weise zu erweitern, wobei wir eine Beschreibung der *töten*-Szene erhalten:

töten-Szene: []_{NnAGTötter} *töten* []_{NaPATOpfer}

Ausgehend von diesen kurzen Überlegungen kann jetzt eine Definition des Begriffs „Szene“ angegeben werden:

DEFINITION: **Szenen** sind durch Vorstellungen **interpretierte, lexikalisierte Rahmen** von Valenzträgern.

In z. B. VALBU wird aber der Satzbauplan von *töten*, Variante 1, als NomE AkkE (AdvE) beschrieben, wobei die fakultative AdvE eine Instrumentalergänzung darstellt. Ausgehend von der Bedeutungsbeschreibung in VALBU, ‚mittels etwas den Tod von jemandem / etwas herbeiführen‘, ist es natürlich ganz möglich, *töten* als dreiwertig zu betrachten, wobei aber nicht berücksichtigt wird, dass ein Instrument sehr allgemein u. a. bei Handlungsverben vorkommt und somit nicht besonders verbtypisch ist. Wenn etwa geäußert wird, *Hans hat seinen Bruder getötet*, wird **nicht semantisch assertiert**, dass Hans ein Instrument verwendet hätte, denn dass irgendein Instrument verwendet wurde, wenn auch nur die eigenen Hände, stellt lediglich eine **Voraussetzung** für das Gelingen der Handlung dar. Auch mit dem Satz *Hans hat seinen Bruder mit einem Messer getötet* wird nicht assertiert, **dass** Hans ein Instrument verwendet hat, nur die **Art** des vorausgesetzten Instruments wird hier spezifiziert, was an sich die wichtigste Information darstellen kann. – Diese Fakten kommen u. a. durch die sehr deutliche, nicht in Frage zu stellende strukturelle Weglassbarkeit dieses Adverbials zum Ausdruck. Eine andere Möglichkeit wäre, damit der Sonderstatus des Instruments berücksichtigt werden kann, anzunehmen, dass das Instrument ein Element eines durch das Wissen über die Handlung des TÖTENs evozierten ‚Skripts‘ wäre, das folgendermaßen strukturiert sein könnte:

(1a) []_{Töter} PRÄD []_{Opfer} []_{Mittel}

Die Skripts bestehen aus Wissen über Handlungen, Ereignisse oder Zustände, und zwar aus Wissen, das in dem Sinne sprachlicher Natur ist, dass es die Bedeutungen von sprachlichen Konstruktionen darstellt. Dieses Wissen ist aber nicht wie die Szenen als Bedeutungen von Valenzträgern, sondern als Bedeutungen von allgemeineren Konstruktionen lexikalisiert. Das Skriptwissen ist in dem Sinne konkret, dass es immer, genau wie die Szenen, ‚vorstellbare‘ Rollen enthält.

DEFINITION: **Skripts** sind durch Vorstellungen **interpretierte, lexikalisierte Konstruktionen**, die durch die Bedeutungen von Valenzträgern aktualisiert werden können.

Durch Szenenwissen wird Skriptwissen präsupponiert, wobei aber nicht mit Notwendigkeit das vollständige Skript aktualisiert zu werden braucht. Das durch *töten* präsuppo-

nierte Skriptwissen ist somit mit einem Skript wie 1a) oben, aber auch mit einem spezifischeren Skript wie 1b) kompatibel:

(1b) []_{NnTöter} PRÄD []_{NaOpfer} []_{AdvMittel}

Dieses Skript ist mit der *töten*-Szene

(1c) []_{NnAGTöter} *töten* []_{NaPATOpfer}

kompatibel. Aus diesem Grunde können die beiden Konstruktionen 1b) und 1c) miteinander „unifiziert“ werden:

(1d) []_{NnAGTöter} *töten* []_{NaPATOpfer} []_{AdvMittel}

Als Ergebnis der Unifikation wird der *Töter* in 1b) zum Subjektsargument und AGENS in 1d) befördert, während das *Opfer* zum Objektsargument und PATIENS von *töten* erhoben wird. Die in dieser Weise ausgezeichneten Elemente können als Ergänzungen im engeren Sinne, Ee, die übrigen, in diesem Falle das Mittel oder Instrument, dagegen als Ergänzungen im weiteren Sinne, Ew, bezeichnet werden, vgl. auch Nikula (2006; 2007). Die Wahl eines bestimmten Valenzträgers bedeutet somit zugleich die Perspektivierung eines ganzen Skripts. Die perspektivierende Kraft des Valenzträgers kann als Teil seiner Bedeutung betrachtet werden, vgl. Nikula (2007), wie auch weiter zum Begriff der Perspektivierung etwa Fillmore (1977b), Helbig (1990), Welke (2005). Die Szene 1c) kann aber **auch selbst** durch kompatible Skripts wie 1a) oder 1b), die vom Valenzträger unabhängige Konstruktionen und Zeichen sind, evoziert werden, wobei aber auch in diesem Fall die Perspektivierung durch den Valenzträger geschieht. Weitere in diesem Zusammenhang interessante Valenzträger sind die Verben der „Transaktion“, und zwar vor allem die des „Besitzwechsels“, vgl. Järventausta (2006: 70–80), d. h. Verben wie *kaufen*, *verkaufen*, *zahlen*, *bezahlen*, *kosten* usw., durch die in verschiedener Weise ein „Kaufskript“ perspektiviert werden kann, vgl. auch Nikula (1995: 142 f.). Die Bedeutungserklärung in VALBU für *kaufen*, Variante 1, lautet ‚gegen Zahlung von irgendetwas von jemandem etwas erwerben‘ und der entsprechende Satzbauplan wird beschrieben als NomE AkkE (PräpE) (AdvE), d. h. das Verb kaufen wird als vierwertig mit zwei obligatorischen und zwei fakultativen

Ergänzungen beschrieben. Mit ähnlichen Argumenten wie im obigen Falle *töten* kann aber dafür argumentiert werden, dass auch bei *kaufen* nur das Subjekt und das Objekt semantisch assertiert werden und somit als Ee zu betrachten sind, während die beiden weiteren nur präsupponierten Ergänzungen als Ew zu betrachten wären, vgl. auch Nikula (1995; 2006; 2007). Die *kaufen*-Szene könnte folgendermaßen beschrieben werden⁵:

(2a) _{NnAGK}Käufer *kaufen* _{NaAFF}Ware

Wegen der Semantik von *kaufen* ist ein Skript wie 2b) mit der Szene 2a) kompatibel und kann durch sie als 2c) perspektiviert werden:

(2b) _{NnK}Käufer PRÄD _{Na}Ware _{Adv}Verkäufer _{Adv}Entgelt

(2c) _{NnAGK}Käufer *kaufen* _{NaAFF}Ware _{Adv}Verkäufer _{Adv}Entgelt

Die *kaufen*-Szene ist natürlich auch mit weniger spezifischen Skripts wie 3a-d) kompatibel und kann diese perspektivieren, was auch durch einen Vergleich mit VALBU deutlich wird:

(3a) Käufer PRÄD Ware Verkäufer Entgelt

(3b) Käufer PRÄD Ware Entgelt

(3c) Käufer PRÄD Ware Verkäufer

(3d) Käufer PRÄD Ware

(3e) Ware PRÄD Entgelt

(3f) Verkäufer PRÄD Ware Entgelt

(3g) Verkäufer PRÄD Ware

Wenn von den Reihenfolgebeziehungen abgesehen wird, sind die Skripts 3a), 3c), 3f) und 3g) mit der *verkaufen*-Szene kompatibel, vgl.⁶:

(4) _{NnAG}Verkäufer *verkaufen* _{NaAFF}Ware

Hier wären also *Verkäufer* und *Ware* Ee, *Käufer* und *Entgelt* Ew. Ausgehend von der Beschreibung in VALBU wäre *bezahlen*, Variante 1, ‚den Preis für etwas an jemanden

entrichten', NomE AkkE (DatE), mit 3c) und 3d), kompatibel⁷, während *bezahlen*, Variante 2, ‚an jemanden für etwas eine Zahlung von irgendwieviel leisten‘, NomE (DatE) PräpE (AdvE), mit denselben unspezifizierten Skripts 3a-d) wie *kaufen* kompatibel wäre, auch wenn diese Bedeutungsvarianten von *bezahlen* die Skripts ein wenig anders als *kaufen* perspektivieren⁸. Wenn die Konstruktionen der Skripts etwa durch morphologische Kasus genauer spezifiziert werden, kann die Kompatibilität aufgehoben werden. Aus Platzgründen kann aber nicht weiter auf *bezahlen* eingegangen werden, wie auch nicht auf *kosten*, das mit dem Skript 3e) kompatibel wäre.

Auch die allgemeinen Verben der „Transaktion“ im Sinne von Järventausta (2006: 70–80), d. h. *bekommen*, *erhalten*, *geben*, *kriegen* usw., können als Verben des „Besitzwechsels“ verwendet werden. Eine in diesem Zusammenhang interessante Frage ist, ob sie dabei lexikalisch eine spezifischere Bedeutung haben oder ob es um eine hinzukommende Konstruktionsbedeutung geht. Es fällt z. B. auf, dass die Verben *bekommen* und *geben* in VALBU als sehr stark polysem mit 18 Bedeutungsvarianten beschrieben werden. Die Bedeutungsvariante II 6 von *bekommen* in VALBU erhält dort die Bedeutungsbeschreibung ‚gegen eine Zahlung von irgendwieviel oder kostenlos in den Besitz, in den Genuss von etwas kommen‘ mit dem Satzbauplan NomE AkkE (AdvE), eine Beschreibung, die der obigen Beschreibung von *kaufen* recht ähnlich ist. Man kann sich aber fragen, ob die Annahme einer solchen Bedeutungsvariante wirklich notwendig ist. Sie scheint auch ein wenig unplausibel, weil ‚gegen eine Zahlung‘ als Bedeutungselement eine Aktivität voraussetzt, während *bekommen* an sich kaum, im Gegensatz zu etwa den allgemeinen „Transaktionsverben“ *nehmen* und *geben*, als Handlungsverb aufzufassen ist, vgl. auch – ein wenig anders – Järventausta (2006: 72). Eine Paraphrase könnte somit sein, ‚jemand erhält etwas‘. Die entsprechende Szene wäre 5a) und, wenn von der Präsupposition einer „Quelle“ ausgegangen wird, 5b) das entsprechende Skript. Nn und Na wären also Ee, während Adv eine Ew wäre.

(5a) []_{NnREZErhaltender} *bekommen* []_{NaAFF<->}

(5b) []_{NnErhaltender} PRÄD []_{Na<->} []_{AdvQuelle}

(5c) []_{NnAGKäufer} *kaufen* []_{NaAFFWare}

Durch REZ wird der semantische Kasus REZIPIENT angegeben, während durch <--> angegeben wird, dass die Rolle von Na erst kontextuell festgelegt wird. Da der *Käufer* einen potentiellen *Erhaltenden* und der *Verkäufer* eine potentielle *Quelle* darstellen, sind die Szenen 5a) und 5c) mit dem Skript 5b) kompatibel. Aus denselben Gründen ist *bekommen*, genau wie *kaufen*, mit den Skripts 3a-d) kompatibel. Da aber das Subjekt von *bekommen* nicht als AGENS perspektiviert werden kann, und somit nicht *Käufer* sein muss, sondern nur kann, und da dem Objekt nicht durch das Verb selbst die Rolle *Ware* zugeteilt wird, und da weiter durch *bekommen* kein *Entgelt* vorausgesetzt wird, können die Skripts 3a–d) nicht durch *bekommen* evoziert werden, während aber diese Skripts sowohl die *kaufen*-Szene als auch die *bekommen*-Szene aktualisieren können. Durch *kaufen* und *bekommen* werden aber die Skripts in recht ähnlicher Weise perspektiviert. Die Sätze 6a) und 6b) können somit, wenn auch nicht als total synonym, so doch kontextuell als sehr bedeutungsähnlich betrachtet werden.

(6a) Er hat das Buch in einem Antiquariat für 5 € bekommen.

(6b) Er hat das Buch in einem Antiquariat für 5 € gekauft.

Die Bedeutungsähnlichkeit ist aber nicht so zu deuten, dass es hier um eine Bedeutungsvariante von *bekommen* gehen würde, die beinahe synonym mit *kaufen* wäre. Es geht darum, dass die relativ abstrakte Bedeutung von *bekommen* u. a. mit Kaufskripts kompatibel ist, d. h. mit Konstruktionen, deren **Konstruktionsbedeutungen** einen Besitzwechsel ausdrücken. Wir können weiter feststellen, dass ausgehend von den obigen Beschreibungen das Subjekt und das Objekt in den Sätzen 6a) und 6b) Ee sind, dass aber in 6a) *in einem Antiquariat* eine Ew und *für 5 €* eine freie Angabe, während in 6b) sowohl *in einem Antiquariat* als auch *für 5 €* Ew sind. Desweiteren wird in 6a) bei der Perspektivierung das Subjekt nicht als AGENS, sondern nur als REZIPIENT ausgezeichnet, was zu einem kleinen Bedeutungsunterschied beiträgt.

Ähnliche Vergleiche könnten zwischen *verkaufen* und *geben*, Variante 3, ‚etwas für irgendetwas oder kostenlos in den Besitz oder in den Genuss von jemandem kommen lassen‘, NomE AkkE DatE (AdvE) angestellt werden. Aus Platzgründen muss jedoch hier darauf verzichtet werden, wie auch auf die Beschreibungen der übrigen oben

genannten „allgemeinen Verben der Transaktion“. Festgestellt werden kann aber, dass unter Berücksichtigung konstruktionsgrammatischer Prinzipien der Grad der lexikalischen Polysemie von Verben und anderen Valenzträgern in vielen Fällen als viel niedriger anzunehmen wäre. Wie groß die Bedeutung dieses Umstands für die praktische Lexikographie sein könnte, ist noch eine offene Frage.

3 Zusammenfassung

In Anlehnung an die Konstruktionsgrammatik wurden die so genannten Satzmodelle (Satzmuster, Satzbaupläne) der Valenztheorie als Konstruktionen und somit als Zeichen mit eigener Bedeutung betrachtet. Auch wenn die Satzmodelle der Valenztheorie ausgehend von den Valenzstrukturen der Valenzträger gewonnen sind, würden sie somit als Konstruktionen eine eigene Autonomie besitzen, d. h. sie können eben als selbstständige Zeichen betrachtet werden. Die Tatsache, dass Verben mit Satzmodellen kombinierbar sind, die nicht unmittelbar durch die Bedeutung der Verben voraussagbar sind, bedeutet, dass ein geringerer Grad der Polysemie der Valenzträger angenommen werden kann, als es derzeit in Wörterbüchern häufig der Fall ist, denn die „zusätzlichen“ Bedeutungen können als Beitrag der Konstruktionsbedeutung angesehen werden. Eine sehr deutliche Bedeutungsfunktion der Valenzträger, vor allem der Verben, ist dabei die der Perspektivierung der Konstruktionen.

Anmerkungen

¹ Das Interesse für die Konstruktionsgrammatik scheint jedoch im Steigen zu sein, vgl. Günthner & Imo (2006). Relativ frühe deutsche Rezeptionen konstruktionsgrammatischer Gedanken stellen Hens (1996) und Feilke (1998) dar.

² Z. B. Schmid (2006: 958) verweist zwar auf Hens (1996: 345–347), ohne aber auf die konstruktionsgrammatischen Aspekte näher einzugehen.

³ Vgl. weiter auch die Arbeiten Hyvärinen (2000), Kolehmainen (2006), Soro (2007: 49–56).

⁴ Die Interpretationen sind also Vorstellungen, und zwar nicht nur visueller, sondern auch auditiver, haptischer, olfaktorischer, gustatorischer und/oder motorischer Art, die als „Brücke“ zwischen den sprachlichen Bedeutungsstrukturen und der außersprachlichen Welt dienen, vgl. Nikula (2003; 2007).

⁵ AFF steht für den semantischen Kasus AFFIZIERT. Er ist ein in dem Sinne „neutraler“ Kasus, dass das „Objekt“ sich in keiner Weise verändert. Anders dagegen bei PAT, vgl. etwa „Sie_{AG} verkaufte ihn_{AFF}“, „Sie_{AG} tötete ihn_{PAT}“.– Da der Verkäufer in 2c) nicht als Ee betrachtet wird, geht es nicht um ein PräpE; anders natürlich in VALBU.

⁶ Auch wenn die Reihenfolgebeziehungen hier nicht beachtet werden, tragen sie zur Konstruktionsbedeutung bei und müssten deshalb in einer ausführlicheren Analyse berücksichtigt werden.

⁷ Der Preis bzw. das Entgelt wäre dabei in der Verbbedeutung, d. h. im Prädikat selbst, „inkorporiert“.

⁸ Das Verb *zahlen* scheint der Beschreibung in VALBU nach ein wenig komplizierter zu sein, weshalb hier aus Platzgründen auf dieses Verb nicht eingegangen wird.

Literatur

Wörterbücher

VALBU = *Valenzwörterbuch deutscher Verben* (2004). H. Schumacher, J. Kubczak, R. Schmidt, & V. de Ruiter. Tübingen: Gunter Narr.

VALENCY = *A Valency Dictionary of English. A Corpus-Based Analysis of the Complementation Patterns of English Verbs, Nouns and Adjectives* (2004). T. Herbst, D. Heath, I. F. Roe & D. Götz. Berlin: Walter de Gruyter.

Wissenschaftliche Literatur

Ágel, V., L. M. Eichinger, H. W. Eroms, P. Hellwig, H. J. Heringer & H. Lobin (Hrsg.) (2003). *Dependenz und Valenz: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, Bd 25, 1. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Ágel, V., L. M. Eichinger, H. W. Eroms, P. Hellwig, H. J. Heringer & H. Lobin (Hrsg.) (2006). *Dependenz und Valenz: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, Bd 25, 2. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Feilke, H. (1998). Idiomaticische Prägung. In: *Zwischen Grammatik und Lexikon*, 69–80. Hrsg. I. Barz & G. Öhlschläger. Tübingen: Niemeyer.

Fischer, K. & A. Stefanowitsch (Hrsg.) (2006). *Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Fillmore, Ch. J. (1977a). Scenes-and-Frames Semantics. In: *Linguistics Structures Processing*, 55–81. Hrsg. A. Zampolli. Amsterdam: North Holland Publishing Company.

Fillmore, Ch. J. (1977b). The Case for case reopened. In: *Syntax and Semantics 8, Grammatical Relations*, 59–82. Hrsg. P. Cole & J. M. Sadock. New York: Academic Press.

Goldberg, A. E. (2006). *Constructions at Work. The Nature of Generalization in Language*. Oxford: Oxford University Press.

Günthner, S. & W. Imo (2006). Konstruktionen in der Interaktion. In: *Konstruktionen in der Interaktion*, 1–22. Hrsg. S. Günthner & W. Imo. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Helbig, G. (1990). Semantische Kasus und Perspektive. *Deutsch als Fremdsprache* 27: 2, 71–78.

Helbig, G. (1992). *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*. Tübingen: Niemeyer.

Hens, G. (1996). *(jm) einen Brief schreiben*: Zur Valenz in der Konstruktionsgrammatik. *Linguistische Berichte* 164, 334–356.

Heringer, H. J. (1984). Neues von der Verbszene. In: *Pragmatik in der Grammatik*, 34–64. Hrsg. G. Stickel. Düsseldorf: Schwann.

Heringer, H. J. (1985). The verb and its semantic power: Association as a basis for valence theory. *Journal of Semantics* 4, 79–99.

Hyvärinen, I. (2000). Valenz und Konstruktion. Kontrastive Überlegungen am Beispiel der Verben des Lachens und Lächelns im Finnischen und Deutschen. In: *Neuphilologische Mitteilungen CI: 2*, 185–207.

Järventausta, M. (2006). Valenzielle und konstruktionelle Information in einem lernerorientierten Verbwörterbuch. In: *Neuphilologische Mitteilungen CVII: 1*, 45–85.

Kolehmainen, L. (2006): *Präfix- und Partikelverben im deutsch-finnischen Kontrast*. Frankfurt/M.: Peter Lang.

Nikula, H. (1995) Valenz und Bedeutung. In: *Dependenz und Valenz*, 135–149. Hrsg. L. M. Eichinger & H.-W. Eroms. Hamburg: Helmut Buske Verlag.

Nikula, H. (2003). Wort und Bild. Aspekte der Wörter als Zeichen. In: *Lexikon und Verstehen. Beiträge auf der 3. Tagung zur kontrastiven Lexikologie, Vaasa 4.–6.10.2002*, 113–124. Hrsg. M. Skog-Södersved, M., Enell & B. Faber. Vaasa: Universität Vaasa.

- Nikula, H. (2006). Aspekte der Valenzlexikographie. In: *Wörter – Verbindungen. Festschrift für Jarmo Korhonen zum 60. Geburtstag*, 103–112. Hrsg. U. Breuer & I. Hyvärinen. Frankfurt/M.: Peter Lang Verlag.
- Nikula, H. (2007). Aus der Perspektive der Valenz. In: *Wahlverwandtschaften. Valenzen – Verben – Varietäten. Festschrift für Klaus Welke zum 70. Geburtstag. Germanistische Linguistik* 188–189, 55–64. Hrsg. H. Lenk & M. Walter. Marburg: Georg Olms Verlag.
- Östman, J.-O. & M. Fried (2005). The Cognitive Grounding of Construction Grammar. In: *Construction Grammars. Cognitive Grounding and theoretical Extensions*, 1–13. Hrsg. J.-O. Östman & M. Fried. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Schmid, J. (2006). Die „freien“ Dative. In: *Dependenz und Valenz: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, 951–962. Bd 25, 2. Hrsg. Ágel usw. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Soro, M. (2007). *Das Erstglied des deutschen und finnischen Aussagesatzes. Eine kontrastive Untersuchung anhand journalistischer und literarischer Texte*. Tampere: Universität Tampere.
- Welke, K. (2005). *Deutsche Syntax Funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Funktionen*. 2. bearb. Auflage. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Wildgen, W. (2006). *Konstruktionsgrammatik*. [online, zitiert 25.9.2006] Quelle: <http://www.fb10.uni-bremen.de/iaas/blick/blick2/wildgen.pdf#search=%22Wolfgang%20Wildgen%20Konstruktionsgrammatik%22>.
- Willems, K. & A. Coene (2006). Satzmuster und die Konstruktionalität der Verbbedeutung. Überlegungen zum Verhältnis von Konstruktionsgrammatik und Valenztheorie. *Sprachwissenschaft*, 31: 3, 237–272.